

Bei der Münsterplattform steige ich durch die Fricktreppe hinunter in das Mattenquartier. Der Himmel ist bewölkt, alles wirkt deshalb ein wenig düster. In der Fricktreppe brennen Lampen. Durch die Fricktreppe gelange ich in die Badgasse, hier war früher das Armenviertel des Quartiers. Auf meiner linken Seite ragen hoch die Mauern der Münsterplattform auf. Das Gefälle bestand schon vor der Bebauung durch den Menschen. Auf der rechten Seite steht eine Häuserreihe, die in einem seltsamen Kontrast zur Mauer der Münsterplattform steht. Um nicht die Treppe zur Münsterplattform nehmen zu müssen, hat man einen Lift gebaut. Die Stahlkonstruktion wirkt ein wenig bedrohlich. Will man den Lift benutzen, muss man 1.20 Fr. zahlen, darauf weist der Liftwart freundlich hin.



Abbildung 1 Badgasse



Abbildung 2 Mattenlift

Beim Verlassen der Badgasse fallen mir zwei schön gebaute Häuser auf, die rechts und links, den Ein- oder Ausgang in die Gasse flankieren. Die Stimmung wirkt sofort leichter und aufgehellter.

Ich habe jetzt den Ausblick auf die Mattenschwelle, welche über ein Gefälle von 3.2 Meter Strom produziert und damit den Jahresbedarf an Strom von etwa 1750 Haushalten deckt.

Ich biege nach links ab und folge der Aarstrasse.

Jetzt fällt mir der Verkehr auf, sehr viele Autos fahren auf der doch recht engen Strasse durch das Quartier. Es ist etwa 13:30 Uhr, der Mittag ist vorbei und Viele fahren wieder zur Arbeit, doch Viele scheinen nicht im Quartier zu arbeiten, sondern sie benutzen die Aarstrasse um die Innenstadt zu umfahren. Als ein Lieferwagen die Strasse blockiert, steht der Verkehr für einige Minuten still, kurz ist wieder Ruhe.



Abbildung 3 Eckhaus:
Badgasse/ Aarstrasse



Abbildung 4 Aarstrasse

Ich überquere die Strasse und gehe unter den doch sehr niedrigen Lauben. Hier hat es einige kleine Geschäfte, in deren Schaufenster einiges Selbstgebasteltes ausgestellt wird. Unter den Lauben begegne ich einem älteren Mann, der mich grüsst: „Guetä taag wou“. Er sieht mitgenommen aus, von zu viel Alkohol oder einem zu harten Leben. Jedenfalls wirkt er auf mich als würde er die Matte nicht gerne verlassen.

Unter den Lauben durch, erreiche ich die alte Turnhalle, vor ihr ein Pausenplatz, der reichlich mit Vorschriften belegt ist.



Abbildung 6 Vorschriften Pausenplatz

Der Mühleplatz ist ein freundlicher Ort. Einige Handwerker arbeiten, eine Frau geht in den Matte-Laden einkaufen. Es sind nur wenige Menschen hier aber nicht zu sehen. Mitten durch den Mühleplatz fliesst der Mattenbach, der verleiht dem Platz ein merkwürdiges Bild.



Abbildung 5 Lauben

Wieder überquere ich die Strasse und gehe zum Schulhaus. Doch ein recht imposantes Schulhaus. Jetzt bemerke ich auch die alten Häuser, die mir unter den Lauben entgangen sind, welche zum speziellen Charakter des Quartiers beitragen.



Abbildung 7 Rieghäuser



Abbildung 8 Mühleplatz

Über eine Seitengasse gelange ich in die Wasserwerksgasse. Das ist der mehr industrielle Teil der Matte. Ich höre das Brummen des Wasserwerks und einige Sägen an der Arbeit. Auch hier hat es Besonderheiten.

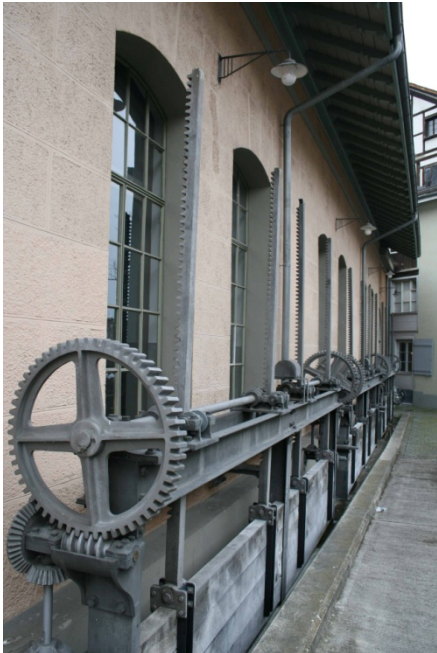


Abbildung 9 Wasserwerk



Abbildung 10 Kino: Cinématte

Interessant finde ich, dass hier mehr Menschen zu sehen sind, es ist Arbeitszeit und hier arbeitet man wohl in der Matte.

Als ich wieder auf der Aarstrasse bin, fallen mir die geschwärzten Häuser auf, die so gar nicht dem vorigen Bild des Quartiers entsprechen. Ihnen gegenüber hat sich auch das Angebot geändert.



Abbildung 11 "Geschwärzte" Häuser



Abbildung 12 Numer One Traditional Thai Massage



Abbildung 13 Zum Mülirad

Zum Abschluss meines Besuches in der Matte, trinke ich im Mülirad einen Kaffee. Das Mülirad sei eine der letzten „Mätteler-Stammtische“ und tatsächlich herrscht etwas Stammtischatmosphäre, wenn auch um die Uhrzeit fast keine Gäste an den hölzernen Tischen sitzen.



Abbildung 14 Nydeggtreppe

So wie ich in das Mattequartier gekommen bin, verlasse ich es nun wieder: Eine Treppe führt von der Matte hinauf in die berner Innenstadt.